Gemeinsam stark für unsere Wälder



... zum Erhalt der Vielfalt und der Leistungsfähigkeit des Forstes

Empfehlungen des Jagdbeirats von Stadt und Landkreis Würzburg für Jäger, Förster, Jagdgenossenschaften und Landwirte

stadt.land.wü.

Natürlich Würzburg. Leben in Stadt und Landkreis.



Sehr geehrte Freundinnen und Freunde des Waldes,

die Wälder gehören zu unseren größten Schätzen. Sie bieten ein Zuhause für eine Vielzahl von Wildtieren und Pflanzenarten und stellen als "grüne Lunge" gleichzeitig auch für uns Menschen einen perfekten Ort für Freizeit und Erholung dar. Sie bewahren vor Hitze im Sommer, schützen vor Kälte im Winter, binden ${\rm CO_2}$ und versorgen uns mit wertvollen nachwachsenden Rohstoffen. Ohne Holz sind unsere Gebäude oder die Ausstattung unserer Wohnräume kaum vorstellbar.

In Stadt und Landkreis Würzburg, einer der trockensten Regionen Bayerns, schlagen Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer allerdings Alarm. Denn in den vergangenen Jahrzehnten hat sich der Wald stark verändert. Der fortschreitende Klimawandel fordert mit zunehmender Hitze und Trockenheit sichtbar seinen Tribut. Baumarten, die noch vor einem halben Jahrhundert den Bestand in unseren Wäldern verlässlich geprägt haben, leiden enormen Stress und sterben teilweise sogar ab. Schäden durch den Wassermangel selbst, aber auch durch Folgeerscheinungen wie Parasitenbefall entstehen derzeit schneller als ein Nachwachsen möglich ist.

Mit dem Wandel hat sich auch die Bewirtschaftung verändert: Der Ausbau mit trockenresistenten Bäumen sowie schonende, maßvolle Entnahmen und Eingriffe in die Entwicklung von Flora und Fauna stehen dabei im Vordergrund. Der Jagd als Teil eines aktiven Naturschutzes kommt dabei eine Schlüsselrolle zu: Eine gezielte Regulierung von Wildbeständen soll den Wäldern

den nötigen Raum für eine Erholung der Baumbestände verschaffen. Das Stichwort im Miteinander zwischen Forst und Jagd lautet "Naturverjüngung". Denn noch immer ist der Verbiss durch Wildtiere in vielen Waldgebieten, sogenannten Hegegemeinschaften, in Stadt und Landkreis Würzburg hoch.

Wie genau diese "gezielte Regulierung" aussehen darf, soll und muss, daran scheiden sich jedoch oft die Geister. Beschönigen sollten wir dabei nichts: Konflikte zwischen Jägern, Waldbesitzern, Landwirten und Naturschützern sind keine Seltenheit.

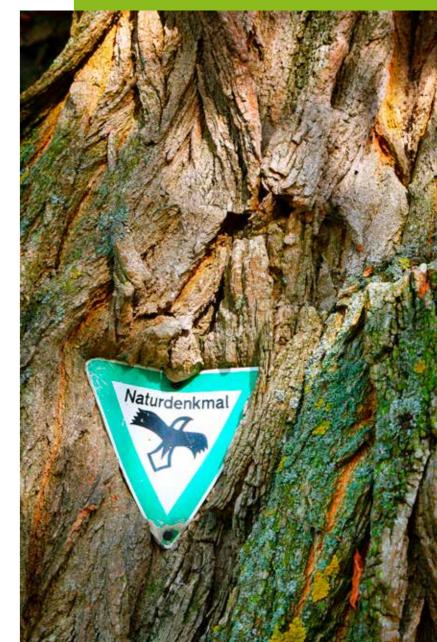
Doch die Differenzen sind nicht unüberbrückbar. Einen Beweis tritt der Jagdbeirat für Stadt und Landkreis Würzburg mit den hier beschriebenen Leitlinien an. Für deren Entstehung haben sich Jäger, Waldbesitzer, Landwirte, Naturschützer und auch die Behörden aus der Region in und um Würzburg den Erhalt unserer Wälder für die kommenden Generationen als Ziel gesteckt. Gemeinschaftlich haben sie passende Methoden als Maßgaben erarbeitet, mit denen dieses Ziel erreicht werden kann.

Die Leitlinien sind dabei nicht als erhobener Zeigefinger zu verstehen. Vielmehr zeigen sie den Verantwortlichen die Bedürfnisse des jeweils anderen auf – und Chancen. Chancen für einen kontinuierlichen Dialog zwischen den Interessensgruppen. Chancen, die vielfältigen Funktionen unserer Wälder zu schützen und zu erhalten.

Bei einer Sache sind sich alle Beteiligten einig: Der Erhalt und die intensive Pflege unserer Wälder bauen auf Kooperation – sei es bei gemeinsam erstellten Verbissgutachten oder der Bejagung selbst. Darüber hinaus kommt natürlich auch unseren Bürgerinnen und Bürgern eine gemeinschaftliche Verpflichtung zum Schutz und Erhalt der Wälder und Tierbestände zu. Dieses Miteinander ist die Zukunft unseres heimischen Waldes. Und mit diesen Leitlinien haben sich die Verantwortlichen bereits auf den Weg in diese Zukunft begeben. Lassen Sie uns diesen Weg gemeinsam weitergehen und so unsere Schätze bewahren. Dafür danken wir Ihnen von Herzen!

Ihr Landrat Thomas Eberth
Vorsitzender des Jagdbeirats
für Stadt und Landkreis Würzburg

Ihr Milia Low Low Christian Schuchardt
Oberbürgermeister





Inhalt

Grußwort von Landrat Thomas Eberth und Oberbürgermeister Christian Schuchardt	2
Die Leitlinien und das Jagdrecht: Rechtliche Hintergründe, Entwicklung und Zielformulierung von Alexander Ilbeck	5
Die Hegegemeinschaften in der Region Würzburg	6
Einordnung: Forstexperte Karl-Georg Schönmüller	7
Leitlinien für Verantwortliche in Jagd und Hege Jagdausübung Jagdtechniken Waldschutz Ökologie Forstliche Maßnahmen Rechtliches Naturales Controlling Kommunikation	9 10 11 12 13 14 15
Experten haben das Wort Forstwirtschaft Jägerschaft Landwirtschaft Naturschutz Jagdgenossenschaften	17 18 19 20 21 22
Wissenswertes über den Wald in der Region Würzburg	23
Der Jagdbeirat von Stadt und Landkreis Würzburg	26
Glossar	28

Die mit * gekennzeichneten Fachausdrücke werden im Glossar auf Seite 28 erläutert.

Die Leitlinien und das Jagdrecht

Alexander Ilbeck, Untere Jagdbehörde am Landratsamt Würzburg

Die Jagd unterliegt in Bayern einer strengen Regelung. Das bayerische Jagdrecht berührt dabei viele Lebensbereiche, darunter die Art und Weise der Jagdausübung, die Hege von Wildtieren, die Duldung von Jagdhandlungen und welche Konsequenzen aus Wildschäden resultieren.

Kernpunkte, die alles Handeln bestimmen sollen, sind die Bewahrung eines artenreichen und gesunden Wildbestands und die Bejagung zur Ermöglichung einer natürlichen Verjüngung der standortgemäßen Baumarten. Vor allem zu letzterem Punkt gibt das Bayerische Jagdgesetz vor, dass bei der Abschussplanung vorrangig der Zustand der Vegetation, insbesondere der Waldverjüngung, zu berücksichtigen ist.

Die Abschussplanung zielt in unseren Gefilden vor allem auf das Rehwild ab – die kleinste heimische, aber bei weitem am häufigsten vorkommende Schalenwildart. Durch die Vorgabe von Abschusszahlen soll so die Kontrolle über den Wildbestand die Auswirkung der Rehwildpopulation auf den Verbiss und somit auf die Waldverjüngung regulierbar werden.

Das Rehwild ist zwar grundsätzlich ein vegetarischer Allesfresser, die Tiere konzentrieren sich jedoch oft auf die von ihnen bevorzugten Leckerbissen. Darunter fallen unter anderem die jungen, zarten Knospen und Triebe von Bäumen.

Leider befindet sich der Wald als als Ganzes unter großem Druck – durch Klimawandel, Dürre, Stürme, Käfer- und Pilzbefall. So auch die Waldbestände im Raum Würzburg.

In welchem Ausmaß der Verbiss durch das Wild seinen Anteil am Zustand des Waldes hat, ist umstritten und wird mitunter emotional diskutiert. Fakt ist jedoch, dass der Wildbestand Einfluss auf die Waldverjüngung hat. Der bayerische Gesetzgeber hat im Rahmen seiner Befugnisse entschieden, die Abschussplanung vorrangig an den Zustand der Waldverjüngung auszurichten.

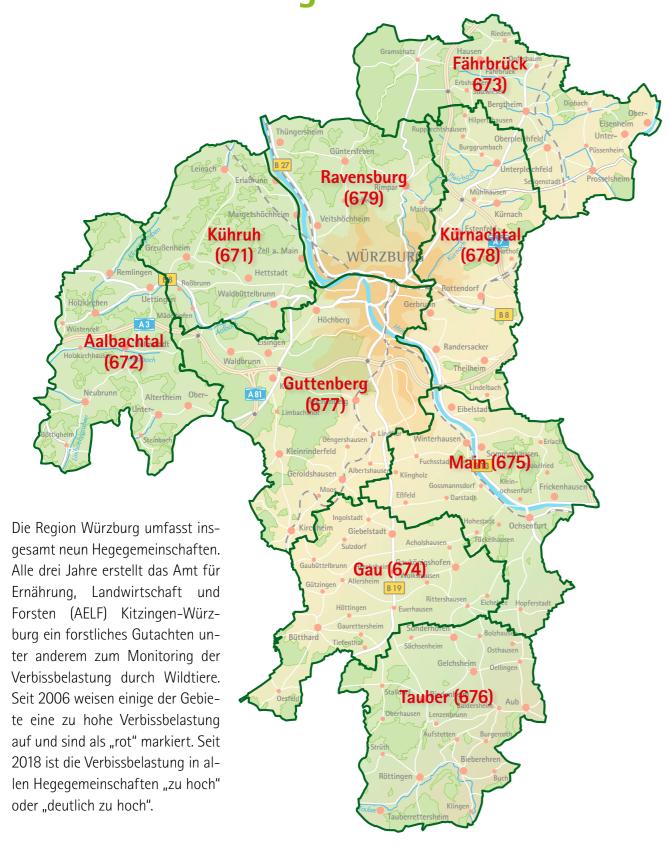
Zur Beurteilung der Waldverjüngung schreibt das Jagdgesetz vor, dass die Forstbehörden auf Grundlage von forstlichen Gutachten ihre Auffassung zur Situation darlegen. Die Gebiete von Hegegemeinschaften* werden dabei in die Kategorien "günstig (grün)", "tragbar (gelb)", "zu hoch (rot)" und "deutlich zu hoch (auch rot)" eingeteilt.

Bayernweit hat sich seit Beginn der Vegetationsaufnahmen im Jahr 1991 gezeigt, dass sich die Situation der Waldverjüngung "erkennbar verbessert hat". Jedoch gebe es große regionale Unterschiede, sodass mancherorts nicht die gewünschte Entwicklung eingetreten ist.

Nach dem Obersten Jagdbeirat* sollen neben der Abschussplanung zusätzlich vor Ort "Leitlinien entwickelt werden, die darauf abzielen, eine nachhaltige Verbesserung der Situation der Waldverjüngung in Hegegemeinschaften zu erreichen, deren Verbissbelastung seit 2006 als "zu hoch" oder "deutlich zu hoch" bewertet wurden.".

Im Raum Würzburg sind leider auch Hegegemeinschaften seit 2006 von mindestens zu hohem Verbiss betroffen. Daher hat sich der Jagdbeirat von Stadt und Landkreis Würzburg dieser Aufgabe gewidmet und stellt in dieser Broschüre seine Leitlinien vor.

Hegegemeinschaften in Stadt und Landkreis Würzburg



Gute Voraussetzungen für die klimatischen Herausforderungen

Karl-Georg Schönmüller, Leiter Forstbetrieb Stadt Würzburg, forstlicher Berater Forstbetriebsgemeinschaften, Waldbesitzerverband und ARGE Jagd-Genossenschaften

Als forstlicher Experte, der von den Forstbetriebsgemeinschaften, dem Waldbesitzerverband und der ARGE Jagd-Genossenschaften benannt wurde, begrüße ich das Bestreben der Jagdbehörde und des Jagdbeirates, die vorliegenden Leitlinien in allen Hegegemeinschaften der Stadt und des Landkreises Würzburg anzuwenden.

Seit nunmehr 30 Jahren sind mir die Wälder um Würzburg mit ihren überaus vielfältigen Waldstrukturen und Besitzverhältnissen vertraut. In diesen Wäldern gibt es oft große Unterschiede bei den jagdlichen und waldbaulichen Vorgehensweisen, bedingt durch verschiedenste Zielsetzungen und Erfordernisse. Alle Beteiligten sind sich aber einig: Unsere Wälder müssen den sich immer mehr abzeichnenden besonderen klimatischen Herausforderungen gewachsen sein.

Am besten sollen sie sich aus einer vielfältigen und natürlichen Verjüngung entwickeln. Die Voraussetzungen hierfür könnten besser nicht sein: Um Würzburg befinden sich die artenreichsten Laubwälder Frankens mit hohen Anteilen von traditionell sehr klimastabilen Baumarten. Dieses hohe Gut, das Generationen vor uns geschaffen haben, gilt es, zu bewahren und für die Zukunft zu nutzen.

Wälder, die Bäume darin und deren Hölzer werden für eine nachhaltig handelnde Gesellschaft von zunehmend herausragender Bedeutung sein. Angepasste Schalenwildbestände sind dabei eine der Grundvoraussetzungen für die Weiterentwicklung artenreicher und naturnaher Wälder. Hierfür gibt es zahlreiche gelungene Beispiele im Landkreis. Überaus

herausfordernd wird aber weiterhin die Situation in Bereichen mit isolierten "Waldinseln" in großräumigen Feldfluren sein.

Im Rückblick sehe ich für unsere Wälder eine seit Jahrzehnten andauernde positive Entwicklung. Diese zeigt sich insbesondere in den vielfältigsten Aktivitäten aller an der Jagd Beteiligten zum Beispiel über die Etablierung revierübergreifender Jagden, die Schaffung von Wildlebensraumprojekten in den Agrarbereichen oder die aktive Begleitung von generationenübergreifenden Waldumbauprojekten.

Das gemeinsame Ziel der Leitlinien ist neben einer nachhaltigen Verbesserung der Situation der Waldverjüngung auch die Förderung der Zusammenarbeit und Akzeptanz der Beteiligten untereinander.

Diese Broschüre gibt hierfür wertvolle Anregungen und ist eine Chance für eine positive forstliche Weiterentwicklung in einer lebenswerten Region.

Karl-Georg Schönmüller, Würzburg









Aufgaben für: Jäger, Untere Jagdbehörde

Das Aufstellen von Jagdeinrichtungen und der Verzicht auf Winterfütterungen auf Naturverjüngungsflächen wird nahegelegt. Permanent erhöhter Jagddruck könnte jedoch zu Nachtaktivität des Rehwilds führen, sodass Intervallbejagung und Bewegungsjagden vorzugswürdig erscheinen. Die Einrichtung von Wildruhezonen könnte ebenfalls angedacht werden – dies Bedarf jedoch einer behördlichen Prüfung unter Einbeziehung und Abwägung aller Belange. Informationsveranstaltungen zur Optimierung von Jagdstrategien können neue Erkenntnisse bringen.

- Schwerpunktbejagung, Intervall- und Bewegungsjagden sollen künftig der Einzeljagd tagsüber vorgezogen werden.
- Die Einrichtung von Wildruhezonen soll angedacht werden – nach behördlicher Prüfung und unter Einbeziehung aller Beteiligten.
- Regelmäßige Informationsveranstaltungen für die Jägerschaft sollen Weidmänner und Weidfrauen auf dem neuesten Stand halten.

Aufgaben für: Förster, Waldbewirtschafter, Waldbesitzer

Durch die Errichtung von Weiserzäunen* in relevanten Waldgebieten könnte die Verbissbelastung durch Schalenwild* in den Vergleichsflächen konkret nachvollzogen werden und Rückschlüsse zu weiteren Maßnahmen liefern. Die ausnahmsweise Errichtung eines Schutzzauns kann ein geeignetes Mittel sein – obwohl die Verjüngung grundsätzlich ohne Zäune auskommen soll.

Das Einbringen von Nahrungskonkurrenten (beispielsweise Schafe im Wald zur Kulturpflege) muss vermieden werden. Ein Ausbrechen aus Umzäunungen soll jedenfalls durch geeignete Maßnahmen verhindert werden.

- Errichtung von Weiserzäunen in relevanten Waldgebieten.
- Schutzzäune sollen aber die Ausnahme bleiben: Die Verjüngung soll ohne Zäune auskommen.
- Nahrungskonkurrenten wie Schafe oder Ziegen zur Kulturpflege vermeiden.





Aufgaben für: Landwirte, Jagdgenossenschaften, Untere Jagdbehörde

Die Schaffung und Verbesserung von Deckungsmöglichkeiten, zum Beispiel durch Zwischenfruchtstrukturen, und der Äsung in den Wintermonaten in waldarmen Revieren kann die Wildkonzentration im Wald vermindern und somit auch die verbissgefährdete Naturverjüngung entlasten.

Finanzielle Anreize und Förderungen für Landwirte oder die Jagdgenossenschaften können gegebenenfalls beim Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AELF) aufgezeigt werden. Eine Anfrage der Landwirte bei den Jagdgenossenschaften für einen Saatgutzuschuss könnte im Interesse aller Beteiligten zum gewünschten Erfolg führen.

Die Hinzuziehung eines Wildlebensraumberaters kommt ebenfalls in Betracht.

- Wildkonzentration im Wald vermindern durch: Anbau von Zwischenfrüchten und Äsung in waldarmen Revieren.
- Regelmäßige Information über Förderungen und Zuschüsse durch AELF.
- Beratung durch eine/n Wildlebensraumberater/in.

Aufgaben für: Förster, Kommunen

Mit dem Teilen der waldbaulichen Ziele oder des Forstwirtschaftplans wird es den Jagdgenossenschaften und den Jagdausübungsberechtigten ermöglicht, sich auf die Anforderungen einzustellen und die Jagd optimal zu gestalten. Es sollte darauf hingewirkt werden, dass die wirtschaftliche Nutzung des Waldes (auch von Selbsterwerbern) zum Beginn des 2. Quartals eines Jahres abgeschlossen ist.

Die Einschränkung des Freizeitverkehrs abseits der Forststraßen kann auch zu positiven Effekten führen unter Beachtung der Interessen aller Betroffenen in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Gemeinden.

- Bekanntgabe und Weiterreichung des Forstwirtschaftsplans an Jagdgenossenschaften sowie Jägerinnen und Jäger.
- Einschränkung des Freizeitverkehrs in Kooperation mit den Gemeinden.





Aufgaben für: Behörden, Kommunen

Die Vegetationsgutachten sind Teil des Verfahrens zur Erstellung der Abschusspläne. Die Möglichkeit der Jagdzeitverlängerung wird im Einzelfall geprüft. Die Untere Jagdbehörde ist hinsichtlich der Problematik der Waldverjüngung sensibilisiert.

Ein Ausschöpfen der Fördermöglichkeiten von AELF und Gemeinden kann die Aufwendung verringern.

Ein Beunruhigen des Wildes kann durch Lenkung des Freizeitverkehrs in Absprache mit der Gemeinde vermeiden.

- Vegetationsgutachten soll bei Erstellung der Abschusspläne einbezogen werden.
- Untere Jagdbehörde prüft im Einzelfall Jagdzeitverlängerung.

Aufgaben für: Jäger, Waldbesitzer

Regelmäßige Revierbegänge (etwa jährlich im September) können zu Problembewusstsein und Lösungen im direkten Gespräch führen.

Die Sensibilisierung der Jagdpächter auf Waldverjüngung bei Abschluss von Pachtvertragen und die kritische und faire Auseinandersetzung mit der Situation zum Ende der Pachtzeit kann zum Schutz der Waldverjüngung motivieren.

Jagdpächter können den freiwilligen körperlichen Nachweis als vertrauensbildende Maßnahme anbieten.

Die Jägerschaft macht sich damit vom Vorwurf frei, die Abschussvorgaben nicht zu erfüllen. Durch die Freiwilligkeit wird Vertrauen gebildet und gefestigt.

- Regelmäßige Revierbegänge fördern das Problembewusstsein (circa einmal jährlich).
- Freiwilliges Anbieten des körperlichen Nachweises.



Aufgaben für: alle Beteiligten

Waldbegänge auf überregionaler Ebene mit Beteiligten des Jagdbeirats, der Unteren Jagdbehörde, dem AELF, der Jagdgenossenschaften, den Waldbesitzern und den Jägern werden empfohlen. Vor allem ein regelmäßiger Austausch unter allen Beteiligten kann das Bewusstsein für bestimmte Problemfelder fördern und zu Lösungsansätzen und kurzen Kommunikationswegen führen.

Über die Einladung von Pressevertretern können Gesellschaft und Bürgerschaft informiert werden und somit auch auch über den Fachkreis hinaus Interesse geweckt werden. Transparente Veranstaltungen räumen Vorwürfe und Vorurteile aus und schaffen Verständnis für die Hintergründe von gegebenenfalls getroffenen Maßnahmen.

- Regelmäßiger Austausch zwischen Jagdbeirat, Unterer Naturschutzbehörde, AELF, Jagdgenossenschaften, Waldbesitzern und Jägern.
- Einladung von Vertreterinnen und Vertretern der Presse bei Waldbegängen zur Schaffung von noch größerer Transparenz.



Der Wald im Würzburger Raum stirbt großflächig

Christian Graf Wolffskeel, Vertreter Interessensgemeinschaft Forst



Liebe Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer, liebe Freundinnen und Freunde unserer Wälder,

der Klimawandel ist im Raum Würzburg schon lange angekommen. Lange Hitzeperioden mit Dürren stressen den Wald dauerhaft. Die Folge ist, dass fast alle Baumarten im Würzburger Raum Probleme haben. Die Trockenheit macht Fichten, Buchen, Kiefern und Ahorn anfälliger für Schädlings- oder Pilzbefall. Die klimaresistenteren Eichen kämpfen mit Radikalverbiss, Prozessionsspinner und Eichenprachtkäfer.

"Es ist doch alles grün", ist eine häufige Antwort auf die Waldzustandsberichte. Nein, ist es nicht. Wir gehen als Interessensgemeinschaft Forst, also wir als Waldbesitzer von Privatwald, Gemeinde-, Stadtwald und Staatswald, sogar noch weiter und richten einen Appell an alle: "Der Wald im Würzburger Raum stirbt großflächig." Leider wird dies von vielen Waldnutzern kaum wahrgenommen.

Was können also wir Waldbesitzer dagegen tun? Der allgemeine Tenor ist: Aufforstung mit Zaunbau oder Einzelschutz. Dies ist über einen langen Zeitraum nötig und damit sehr teuer – und nicht nur für die Waldbesitzer, sondern für alle Steuerzahler. Denn das Land Bayern schüttet dafür jährlich viele Millionen Euro an Fördergeldern an die Waldbesitzer aus. Zudem vertrocknen die Jungpflanzen in den Aufforstungsflächen häufig.

Wir tragen gerne unseren Teil zur Verbesserung der Verbisssituation bei. Zielführend ist aus Sicht des Forstes aber nur die Kombination mit einem deutlich höheren Rehwildabschuss. Damit können wir eine artenreiche, standortgerechte Naturverjüngung schaffen. Für diesen neuen Weg, für dieses Umdenken sind die Leitlinien des Jagdbeirats von Stadt und Landkreis Würzburg eine sehr gute Basis.

Bei entsprechender Bejagung und geringen Wilddichten ist Waldbau ohne Zäune und Wiederaufforstung möglich. Waldeigentümer wie Fürstlich Castell'sche Forstverwaltung, von Frankenstein, Blauwald und das Juliusspital haben diese Art der Rehwildbejagung bereits erfolgreich umgesetzt.

In Summe spart dies den Gemeinden und somit auch dem Steuerzahler Geld und im Wald stehen keine Zäunungen, die Plastikhüllen des Einzelschutzes schädigen die Umwelt dann eben nicht. In Zusammenarbeit mit der Jägerschaft wollen wir als Vertreter der Forstwirtschaft weiterhin darauf hinwirken, angepasste Rehwildbestände und so eine nachhaltige Entlastung für unsere gestressten Wälder zu erreichen.

Waldbauliche Ziele definieren und Besucherlenkung verbessern

Experten haben das Wort

Gerhard Klingler, Vertreter der Jägerschaft, Mitglied des Jagdbeirats von 2002 bis 2023

Sehr geehrte Naturfreundinnen und Naturfreunde,

besonders die sich abzeichnenden Klimaänderungen mit Stürmen, Starkregen, Schädlingen und Pilzkrankheiten sind bedeutende Einflussgrößen für das Aufwachsen kommender Baumgenerationen. Wir Jäger stellen uns den neuen Herausforderungen und Aufgaben zum Gelingen des Waldumbaues. In Koordination mit den Waldbesitzern lassen sich waldbauliche Ziele definieren und einvernehmliche Lösungen für die Zukunft finden.

Doch wie trägt die Jägerschaft zur Entwicklung eines vielfältigen und zukunftsgerichteten Waldes ganz konkret bei?

Unter anderem wollen wir Bejagungsschwerpunkte auf Naturverjüngungsflächen errichten, regelmäßige Revierbegänge mit Jagdgenossen und Naturfreunden stattfinden lassen, Rehwild durch einen gemeinsamen Ansitz einer Intervallbejagung unterziehen und mit verbesserter Besucherlenkung auf Waldwegen oder der Schaffung von deckungsreichen Zwischenfruchtstrukturen in der Feldflur (Winter) Wildruhezonen schaffen. Dadurch leisten wir Jäger einen effektiven Beitrag zur Minimierung von Verbissschäden, fördern die Bestandsstabilität und Baumartenvielfalt.

Die gemeinsam ausgearbeiteten Leitlinien weisen auf die Vielzahl an Einflussfaktoren hin, mit denen negative Folgen des Rehwildverbisses weitgehend verhindert werden können. Sie geben Naturnutzern wichtige Informationen zum Verhalten im Wald. Gleichzeitig erhält der Leser Einblicke in das komplexe Wirkungsgefüge zwischen Wildtier, Lebensraum, Waldbau und Freizeitaktivitäten. Anhand der Leitlinien können alle Naturbeteiligten mit ihrem Verhalten dazu beitragen, die Schadensanfälligkeit des Waldes zu mindern.



Schützen durch Nützen und Wald vor Wild

Burkard Ziegler, Vertreter der Landwirtschaft

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

Vieles ist im Umbruch. Die Nutzung von fossilen Brennstoffen wie Öl und Gas für das Heizen von Privathaushalten ist umstritten wie nie. Daneben steht die Diskussion um einen zu hohen CO₂-Ausstoß von Holzöfen und Pelletheizungen. Politische Entscheidungen richten sich dabei bisweilen auch kurzfristig nach globalen Geschehnissen. Die Zeiten sind schnelllebig und unser über Generationen wachsender Wald kommt da nicht immer hinterher.

Deshalb halte ich als Vertreter der Landwirtschaft die alten, aber immer noch treffenden Prinzipien "Schützen durch Nützen" und "Wald vor Wild" für wichtiger denn je. ken wird natürlich auch

In der Trockenregion Unterfranken wird natürlich auch auf den Umbau des Waldes auf trockenresistentere Baumarten und ein breiteres Spektrum verschiedener Baumarten geachtet werden müssen. Hier sind wir schon auf einem guten Weg, jedoch lässt sich eine teils großflächige Umzäunung von neu angelegten Pflanzungen in Zukunft kaum vermeiden.

Mein Wunsch für die Zukunft ist eine trotz möglicher inhaltlicher Differenzen weiterhin gute Zusammenarbeit im Jagdbeirat. Denn nur gemeinsam können wir unseren heimischen Wald auch für die nächsten Generationen erhalten.



20

Die Jagd ist angewandter Naturschutz

Experten haben das Wort

Wolfgang Schölch, Vertreter der Interessensgemeinschaft Naturschutz

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

"Der Wald steht grün, die Jagd geht gut." – So heißt es in der zweiten Strophe unseres Frankenliedes. Hat dieser romantisierende Blick auf den Wald und die Jagd noch etwas mit der Wirklichkeit zu tun? Hiobsbotschaften mit Schlagzeilen wie "Klimahotspot Unterfranken" oder "Das große Sterben der Buchen" machen die Runde. Unser heimischer Wald wird nicht mehr wie selbstverständlich grün und die Jagd ist seit langer Zeit Zankapfel unter Jägern, Förstern und Waldbesitzern, Naturschützern und der Landwirtschaft.

Auch das Meinungsbild in der Öffentlichkeit ist in dieser Frage gespalten. In den vielen Jahren der Auseinandersetzung um die Frage, welchen Einfluss die Jagd auf den Wald hat, ist es auch in unserem Landkreis zu selten gelungen gemeinsame Ziele zu formulieren, um die Verbisssituation und damit die Vielfalt der Waldverjüngung zu verbessern.

Dies ist umso bedauerlicher als der Art. 1 des Bayerischen Jagdgesetzes die Ziele eindeutig vorgibt. Dort heißt es: "Das Gesetz soll dazu dienen, einen artenreichen und gesunden Wildbestand in einem ausgewogenen Verhältnis zu seinen natürlichen Lebensgrundlagen zu erhalten". Weiter im Gesetzestext "... soll die Bejagung die natürliche Verjüngung der standortgemäßen Baumarten im Wesentlichen ohne Schutzmaßnahmen ermöglichen". Von diesem Ziel sind wir im Landkreis Würzburg leider seit vielen Jahren weit entfernt. Insbesondere Eiche, Hainbuche und die Edellaubhölzer verjüngen sich derzeit aufgrund des Verbisses durch Rehwild in vielen Jagdrevieren ungenügend.



Mein Appell an alle Beteiligten ist die Bitte, die Jahrzehnte währende Diskussion um das staatliche Verbissgutachten und die vermeintlichen Schwächen dieses Instrumentes zu beenden, um sich vielmehr auf die Ziele des Bayerischen Jagdgesetzes zu verständigen. Als Vertreter des Naturschutzes im Jagdbeirat bin ich seit 35 Jahren auch passionierter Jäger. Jagd ist nicht Selbstzweck, sondern selbstverständlich angewandter Naturschutz.

Die von allen Beteiligten gemeinsam ausgearbeiteten Leitlinien können nur der Auftakt eines Prozesses sein, der substanziell dazu beiträgt, unseren Wald für den Klimawandel fit zu machen. "Der Wald steht grün die Jagd geht gut." – So sollen es unsere Nachkommen noch in 100 Jahren fröhlich singen!



Verbesserungen des Lebensraums in der Feldflur

Werner Kuhn, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft der Jagdgenossenschaften im Bayerischen Bauernverband

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

der Aufbau klimatoleranter und stabiler Wälder ist nicht nur das Ziel von uns Waldbesitzern, sondern ein gesamtgesellschaftliches Anliegen. Mit dem beschlossenen Waldumbauprogramm 2030 stellt der Freistaat Bayern erhebliche finanzielle Hilfen dafür zur Verfügung. Am Erfolg dieses Programms werden künftige Generationen alle Beteiligten – ja, uns alle – messen.

Diese Zukunftsinvestition gilt es also durch eine zielgerichtete Jagd und tragbare Wildbestände zu sichern. Um dies zu erreichen, haben sich regelmäßige, gemeinsame Revierbegehungen von uns Jagdgenossen mit den Jägern in der Vergangenheit vielfach bewährt. Sie sind ein probates Instrument, um möglichen Konflikten und Missverständnissen vorzubeugen. Unterschiedliche Standpunkte können vor Ort erörtert und Lösungsansätze entwickelt werden. Ich persönlich werbe dafür, sich dabei auch die an den Behörden tätigen Wildlebensraumberater und Biodiversitätsberater mit ins Boot zu holen.

Ganz konkret können beispielsweise an den betroffenen Waldverjüngungsflächen Schwerpunktbejagungen und andere jagdliche Strategien festgelegt werden. Zur Verbesserung des Lebensraums in der Feldflur sind zudem mehrjährige Blühflächen, ein gelungener Zwischenfruchtanbau und auch die gezielte Entwicklung von Ökokontoflächen geeignet. Diese und weitere Maßnahmen, die jetzt in den hier aufgeführten Leitlinien ausgearbeitet wurden, können den Verbissdruck im Wald reduzieren und gleichzeitig die Artenvielfalt fördern. Die Jagdgenossen von Stadt und Landkreis Würzburg sind dazu bereit, diese Aufgaben gemeinschaftlich umzusetzen.

Mit dem Jagdrecht ist die Pflicht zur Hege verbunden und diesen Hegeauftrag können wir nur gemeinsam erfüllen. Mit dem Erhalt der Wälder würde außerdem die Jagd als Kulturgut und Beitrag zur Heimatpflege selbst profitieren und wieder mehr Zuspruch erhalten. Denn gesunde Mischwälder sind die beste Werbung für eine nachhaltige Jagd auch in modernen Zeiten.

Experten haben das Wort

Wissenswertes über den Wald in der Region Würzburg

Fürstbischöfe als "Forst"bischöfe: Die Geschichte des Waldes in der Region Würzburg

Fürstbischof Julius Echter begründete in der I. Waldordnung Ende des 16. Jahrhunderts die Mittelwaldwirtschaft. Diese Kombination aus Brenn- und Bauholznutzung war die Keimzelle des forstlichen Nachhaltigkeitsgedankens – nämlich nicht mehr zu ernten als nachwächst.

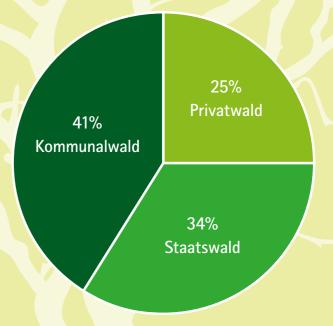
Diese frühere Form der Waldwirtschaft prägt noch heute das Bild unserer Kommunalwälder. Die etwa alle 30 Jahre wiederkehrenden Stockhiebe zur Brennholzgewinnung führten zu einer Begünstigung von Eiche und Hainbuche, da die von Natur aus dominierende Buche eine weitaus geringere Fähigkeit besitzt, aus den abgeschlagenen Stöcken wieder auszutreiben.

Die bis weit ins 20. Jahrhundert vorherrschende Mittelwaldwirtschaft brachte daher die Buche in manchen Kommunalwäldern an den Rand der Ausrottung. In den großen Staatswaldkomplexen hingegen ging man bereits vor 200 Jahren zur Hochwaldwirtschaft über. Dort hat sich die Buche ihr ursprüngliches Terrain zurückerobert. Die heutige Bestockung aus Buche, Eiche und Edellaubhölzern kommt der natürlichen Waldgesellschaft sehr nahe.

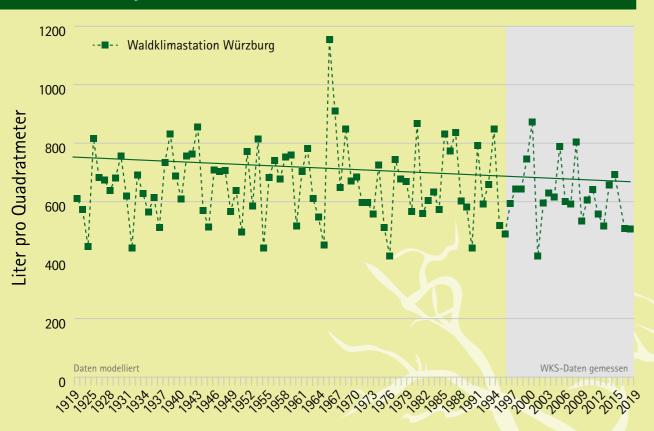
Die großen zusammenhängenden Waldgebiete vor den Toren Würzburgs – Guttenberger-, Irtenberger und Gramschatzer Wald – verdanken wir nicht zuletzt den Würzburger Fürstbischöfen. Sie erkannten frühzeitig die Bedeutung dieser Wälder für die Versorgung der rasch wachsenden Bevölkerung mit Bau- und Brennholz und sicherten den Erhalt dieser Waldkomplexe. Nicht zuletzt auch, um ihrem Jagdvergnügen nachgehen zu können, hatten sie ein wachsames Auge auf die Wälder um Würzburg.

Zahlen und Statistiken

Der Wald in Stadt und Landkreis Würzburg umfasst eine Fläche von insgesamt ca. 22.440 Hektar. Davon befinden sich 41 Prozent in kommunaler Hand, 34 Prozent sind Staatswald und 25 Prozent in privatem Besitz.



Trend der Niederschlagsmenge im Sommerhalbjahr (Mai – Oktober)



Artenvielfalt im Lebensraum Wald

Der Bereich des Amtes für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Kitzingen-Würzburg – dieser umfasst auch Stadt und Landkreis Würzburg – gehört zu den laubholzreichsten Waldgebieten in Bayern. Nahezu alle in Bayern vorkommenden Baumarten findet man hier, darunter auch seltene Baumarten wie die Elsbeere, die Mehlbeere und den Speierling. Während im Staatswald fast jeder zweite Baum eine Buche ist, prägt im Kommunalwald die Eiche das Waldbild.

Verschiedene Altersstadien der Bäume, Sonderstrukturen wie Wege, Gewässer und Freiflächen bieten verschiedenste ökologische Nischen. Hier fühlen sich Eulen, Spechte und Fledermäuse



Trend der Lufttemperatur im Sommerhalbjahr (Mai – Oktober)



sowie viele verschiedene Vogelarten wohl. An Säugetieren leben Rehe, Wildschweine, Füchse, Marderarten, Mäuse und Bilche in den Wäldern des Landkreises.

In der relativ waldarmen Region Würzburg kommt dem Wald eine besondere Bedeutung zu

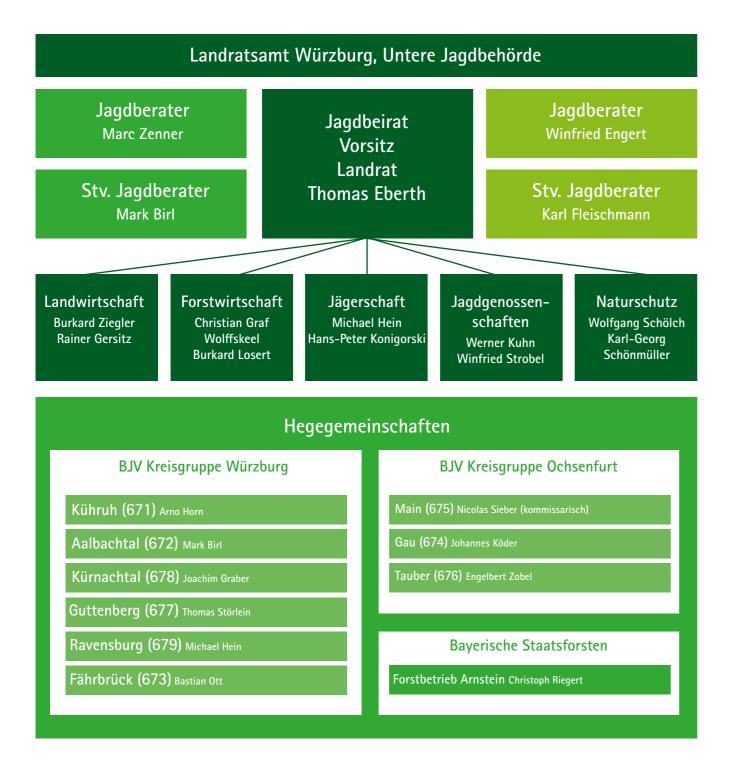
Abgesehen vom offensichtlichen Nutzen als Naturund Lebensraum erfüllt der Wald eine Vielzahl von Funktionen: 65 Prozent der Waldfläche sind Erholungswald und ermöglichen den Menschen Entspannung und Ausgleich in der Natur. Die Ökologie spielt auf 45 Prozent der Waldfläche eine besondere Rolle. Für die Wasserversorgung auf der von Trockenheit geprägten Fränkischen Platte haben 37 Prozent der Wälder Wasserschutzfunktion. Weitere 34 Prozent der Waldfläche dienen dem Klima- und Immissionsschutz. Elf Prozent der Wälder sind als Bodenschutzwald ausgewiesen.

Klimawandel stellt neben dem Verbiss die größte Herausforderung dar

Die in den vergangenen rund 100 Jahren erhobenen Daten der Waldklimastation Würzburg zeigen deutlich die Auswirkungen des Klimawandels. Sinkende Niederschläge und steigende Temperaturen vor allem in den Sommerhalbjahren gehören also neben dem Verbiss durch Wildtiere zu den größten Herausforderungen bei der Aufforstung. Nach dem Trocken und Hitzejahr 2018 sind im Landkreis Würzburg zu den regelgerechten Wiederaufforstungen (laut Forsteinrichtungsplan) im Jahr 2019 162 Hektar, im Jahr 2020 46 Hektar und im Jahr 2021 22 Hektar zusätzliche Waldflächen im Privat und Körperschaftswald zur Wiederaufforstung dazugekommen. Diese neuen Flachen müssen in den kommenden Jahren hochwachsen.

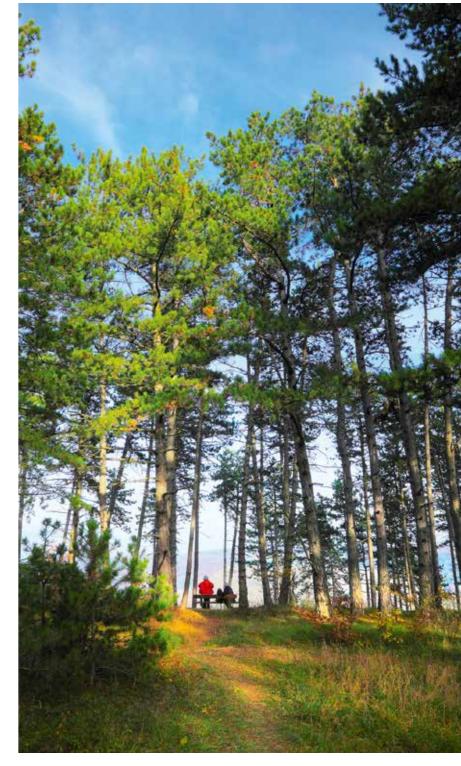
Quelle: AELF Kitzingen-Würzburg

Der Jagdbeirat von Stadt und Landkreis Würzburg



Stadt und Landkreis Würzburg haben zwei unabhängige Verwaltungen – aber einen gemeinsamen Jagdbeirat. Er bildet das gemeinsame Sprachrohr von Vertreterinnen und Vertretern der Land- und Forstwirtschaft, der Jagdgenossenschaften sowie der Jägerinnen und Jäger und des Naturschutzes unter dem Vorsitz des jeweils amtierenden Landrats. Die Hauptaufgabe des Jagdbeirates liegt in der Mitwirkung bei der Abschussplanung für Rehwild, der Beratung der Jagdbehörden und dem Ausgleich zwischen den oft widerstreitenden Interessen der beteiligten Gruppen.

Auf Anregung des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten fasste der Jagdbeirat von Stadt und Landkreis Würzburg im Jahr 2020 einen Grundsatzbeschluss: Für die Wälder in den Gebieten der Stadt Würzburg und des Landkreises Würzburg sollen Leitlinien für alle Hegegemeinschaften aufgestellt werden. Darin sollen ganz konkret Maßnahmen beschrieben sein, wie die Verbiss-Situation in den Wäldern verbessert werden kann, um die natürliche Verjüngung von Baumarten ohne weitere Schutzmaßnahmen wie Umzäunung oder Absperrungen zu ermöglichen. Die Leitlinien in dieser Broschüre sind die Ergebnisse eines mehrjährigen Prozesses von fachlicher Diskussion, Annäherungen in Kompromissen und Einigung auf einen gemeinsamen Wertekodex der verschiedenen Interessengruppen.



Glossar

Hege

Unter dem Begriff Hege werden im Jagdrecht alle Maßnahmen zusammengefasst, die die Lebensgrundlage von Wildtieren betreffen. Gemäß dem Hegegebot nach § 1 Abs. 2 Bundesjagdgesetz (BJagdG) sind Jägerinnen und Jäger dazu verpflichtet, der Artenvielfalt des Wildes nicht zu schaden.

Hegegemeinschaft

Eine Hegegemeinschaft ist ein Zusammenschluss der Jagdberechtigten mehrerer zusammenliegender Jagdbezirke (§ 10a BJagdG). Die Kooperation hat zum Ziel, Maßnahmen der Hege und Abschusspläne gemeinschaftlich anzugehen.

Jagdgenossenschaft

Eine Jagdgenossenschaft besteht aus allen Eigentümern von Grundflächen, die einem gemeinschaftlichen Jagdrevier angehören. Jagdgenossenschaften gelten per Gesetz als Körperschaften öffentlichen Rechts. Sie können die Jagd auf ihrem Gebiet selbst ausüben oder an andere Jägerinnen und Jäger verpachten.

Oberster Jagdbeirat

Das Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF) ist in Bayern die oberste Jagdbehörde. Der Oberste Jagdbeirat ist ein Beratungsgremium des Staatsministeriums mit 14 Spitzenvertretern der für das Jagdwesen relevanten Interessensgruppen (Art. 50 Abs. 4 Bayerisches Jagdgesetz BayJG).

Schalenwild

Die Hufe oder Klauen von Rot-, Dam-, Reh-, Elch-, Muffel-, Gems-, Stein- und Schwarzwild werden auch Schalen genannt. In der Jagdsprache wird diese Tiergruppe folglich als Schalenwild bezeichnet.

Verbiss

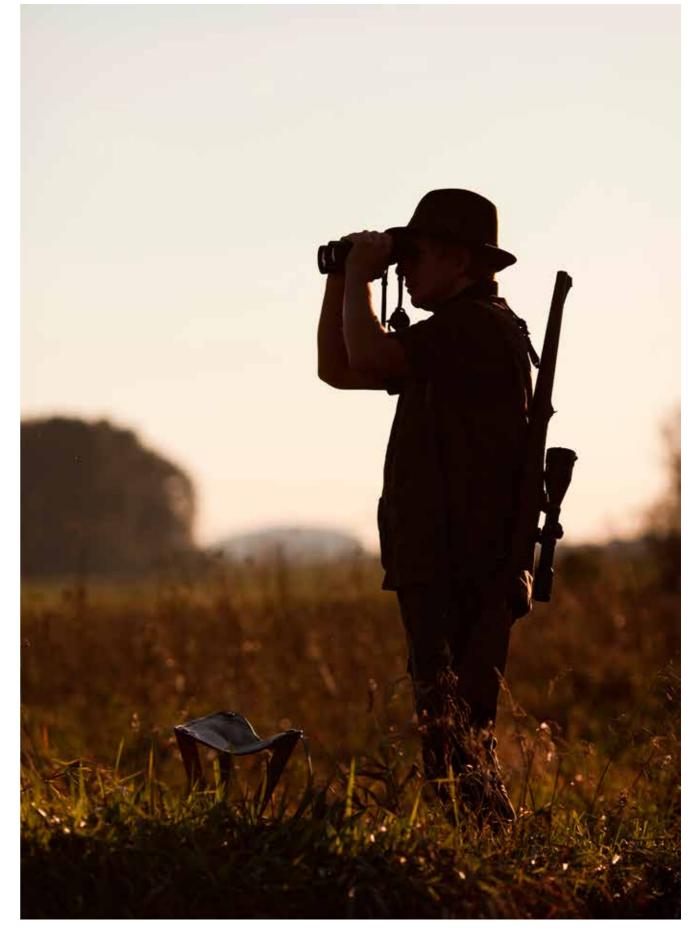
Als Verbiss wird das Abbeißen von Knospen, Blättern oder Zweigen durch Wild und Nutztiere bezeichnet. Pflanzen können dadurch in ihrem Wuchs gestört werden. Sogenannter Krüppelwuchs, Fäule, Schädlingsbefall oder das gesamte Absterben der Pflanzen sind bekannte Schadbilder.

Waldverjüngung

Unter Verjüngung versteht man im Bereich der Forstwirtschaft das Heranwachsen neuer Bäume oder Baumbestände. Eine Verjüngung der Wälder kann gezielt gesteuert werden, etwa durch Aufzucht und Pflanzung von Bäumen, oder auf natürliche Weise vonstattengehen ("Wildwuchs", Naturverjüngung).

Weiserfläche/Weiserzaun

Eine Weiserfläche ist eine in der Forstwissenschaft und Forstwirtschaft verwendete wilddicht umzäunte Fläche. Der Vergleich mit dem nicht umzäunten Bereich außerhalb erlaubt eine Beurteilung, welchen Einfluss das Wild auf die Naturverjüngung des Waldes hat.





Impressum

Herausgeber: Stadt und Landkreis Würzburg

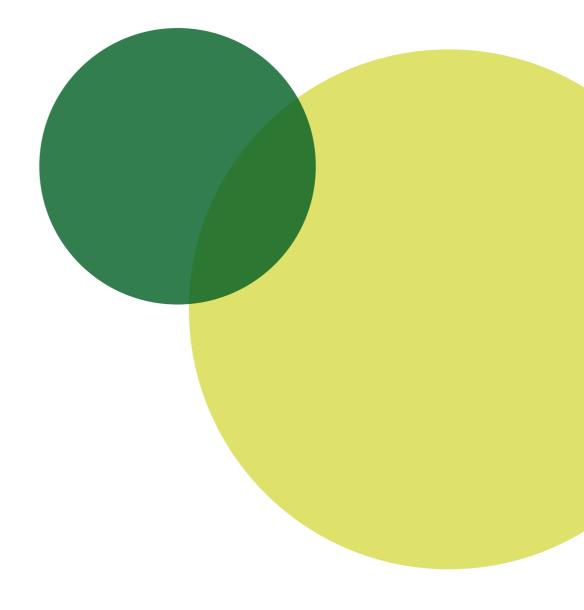
Inhalte: Landratsamt Würzburg, Jagdbeirat von Stadt und Landkreis Würzburg, Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AELF) Kitzingen-Würzburg sowie Stadt Würzburg.

Landratsamt Würzburg
Zeppelinstraße 15 | 97074 Würzburg
Tel. 0931 8003-5194
E-Mail: pressestelle@lra-wue.bayern.de
www.landkreis-wuerzburg.de

Gestaltung: Schinagl Graphic-Design Fotonachweis: S. 1, 15 °mpix-foto/, S. 4 °Eduard/, S. 11 °Joel Wüstehube/, 14 °Winfried Rusch/, S. 22 °Xaver Klaussner/, S. 24 °fabianammer/, °NICOLAS LARENTO/, °Swetlana Wall/, S. 29 °Bergringfoto/, S. 32 °Günter Albers/stock.adobe.com | S. 2 Schmelz Fotodesign, Stadt Würzburg | S. 3, S. 8, S. 10, S. 12, S. 13, S. 16, S. 17, S. 27, S. 30 Ronald Grunert-Held | S. 7 Karl-Georg Schönmüller | S. 18 Christian Graf Wolffskeel | S. 19 Gerhard Klingler | S. 20 Burkard Ziegler | S. 21 Wolfgang Schölch | S. 22 Werner Kuhn

Diese Broschüre wurde erstellt von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Unteren Jagdbehörde sowie der Pressestelle des Landratsamts Würzburg.

Die wiedergegebenen Inhalte wurden erarbeitet von Stadt und Landkreis Würzburg und ergänzt um Informationen der beteiligten Behörden. Dank ergeht an das Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AELF) Kitzingen-Würzburg, die Stadt Würzburg sowie alle weiteren Unterstützerinnen und Unterstützer.







Zeppelinstraße 15 | 97074 Würzburg www.landkreis-wuerzburg.de